



## Trügerische Ruhe?

**Luxemburg importiert die Ängste anderer Länder. Von dort bis zum Flächenbrand ist es nicht weit.**

**A**n Deutschland führt in diesen Tagen kein Weg vorbei. Mit den Auseinandersetzungen um die Ausrichtung der deutschen Asylpolitik zeigten zwei Parteien, die beide immer noch den Begriff „christlich“ im Namen führen, wie groß in einem von Realpolitik geprägten Umfeld das Risiko ist, weit nach rechts abzudriften. Auch nach der Einigung zwischen CDU und CSU wird das Thema Asylpolitik Deutschland und ganz Europa weiter beschäftigen. Die Zerreißproben haben gerade erst begonnen.

Zurück nach Luxemburg. Im Großherzogtum verfolgen viele Menschen aus der Fernsehsessel-Perspektive, was sich in Deutschland und in anderen EU-Ländern tut. Über den störrischen Bayern Seehofer schüttelt man entrüstet den Kopf, dem glatten Österreicher Kurz misstraut man jeden Tag aufs Neue, mit dem ungarischen Einpeitscher Orban möchte man trotz der EU-Mitgliedschaft dessen Landes überhaupt nichts zu tun haben.

Im Großherzogtum sind wir froh darüber, dass es bislang noch nicht zu einer mit der deutschen Krise vergleichbaren Asyldebatte gekommen ist. Die Ruhe ist trügerisch. Das zeigte sich in den vergangenen Wochen deutlich. Ende Juni erklärte sich Luxemburg bereit, 15 Flüchtlinge aufzunehmen, die an Bord eines Rettungsschiffes auf Malta gestrandet waren – umgehend setzte in sozialen Netzwerken und in Online-Foren Kritik der übleren Art an diesem Entschluss und an Außenminister Asselborn ein. Drei Tage zuvor hatten Dutzende Radio-Hörer verbal auf Laura Zuccoli eingepöbeln – die Vorsitzende der Asti hatte in einem Interview für eine andere Asylpolitik plädiert. Anfang Juli geigten luxemburgische Facebook-User auch noch dem Papst ihre Meinung – Grundtenor: Der Papst soll die Flüchtlinge bei sich im Vatikan aufnehmen und uns verschonen.

Niemand muss diese Wortmeldungen, diese Kritik, diese Hetze für bare Münze nehmen. Kommentare und Posts machen aber deutlich, dass es auch in Luxemburg eine vermutlich wachsende Zahl von Menschen gibt, die gegen Flüchtlinge und Asylsuchende sind, obwohl Luxemburg bei genauerem Hinsehen kein Flüchtlingsproblem hat. Die Kritiker arbeiten dennoch mit dem Vorschlaghammer. Sie sind davon überzeugt, dass ihre eigenen Probleme – keine Wohnung, keine Arbeit, keine Perspektive, leere Kassen – von Ausländern und Asylsuchenden mitverursacht wurden und dass sich diese Probleme mit jedem weiteren Asylantrag verschärfen werden. Luxemburg importiert die Ängste anderer Länder. Von dort bis zum Flächenbrand ist es nicht weit.

Mit sachlichen Argumenten kommt man offenbar nicht gegen die Kritik, den Hass und die mal offene, mal unterschwellige Ausländerfeindlichkeit an. Im Gegenteil: Das Misstrauen gegenüber Politikern, Medien und Vereinigungen wie der Asti nimmt wohl auch in Luxemburg zu. Auf der anderen Seite werden wüste Facebook-Beiträge und üble Kommentare in Online-Foren zum Maß der Dinge.

Es bleibt die Überzeugungsarbeit, die jeder leisten kann und jeder leisten sollte. Seit Jahrzehnten leben im Großherzogtum Luxemburger und Nicht-Luxemburger weitestgehend konfliktfrei zusammen – das muss auch in Zukunft so bleiben. Um jeden Preis! Politik und Politiker kommen allerdings nicht darum herum, sich ernster mit den Problemen jener Menschen zu beschäftigen, die in unserem Wohlstandsparadies mittlerweile jeden Euro wenigstens dreimal umdrehen müssen. Hinter der wachsenden Ausländerfeindlichkeit verstecken sich ein wachsendes Armutsrisiko und eine wachsende Unzufriedenheit. Es geht auch um Ursache und Wirkung.

